



Sehr geehrte Frau Kollegin! Sehr geehrter Herr Kollege!

Von ELGA zu ELGAU

► Das haben sich die Herrschaften wieder sehr einfach vorgestellt. Man brauche, so dachten sich die zahlreichen Proponenten der Elektronischen Gesundheitsakte (ELGA), nur einen Schuss modernes Gehabe, ein nettes Marketingkonzept und, wie gewohnt, Druck auf die Ärzteschaft. Und schon würde das Ding fliegen.

Doch weit gefehlt: Der kürzlich vorgelegte Gesetzesentwurf zu ELGA ist ein veritabler Bauchfleck. Dabei sollte man den zuständigen Ressortchef Alois Stöger sogar aus der Schusslinie nehmen. Er hat sich bisher als besonnener und wenig effektheischender Minister hervorgetan. Der Entwurf ist ihm wohl eher untergejubelt worden. Denn: Ernst gemeint können die Ideen aus dem Ministerium nicht sein.

Ein kleiner Auszug: Da reden die Technikexperten über Errichtungskosten von 30 Millionen Euro. Nun, das ist an sich schon eine Stange Geld. Als gelernter Österreicher allerdings weiß man, dass damit wohl kaum das Auslangen zu finden sein wird. Man denke nur an die segensreiche Anschaffung der Eurofighter: Das Heer muss aus Geldmangel zwar demnächst vielleicht sogar abgeschafft werden, aber Hauptsache, die Luxusjets verschlingen Zigmillionen Euro nur für die Wartung.

Geschäft für die IT-Branche

Bei ELGA wird es nicht anders sein. Seriöse Berechnungen gehen davon aus, dass die Errichtung das Zehnfache der veranschlagten Mittel verschlingt. Das wären 300 Millionen Euro. Von der Erhaltung ist da noch keine Rede. Um dieses Geld könnte man im Gesundheitswesen wahrhaft vernünftiger Projekte in Angriff nehmen. Gut, mögen Sie einwenden, die Konstrukteure werden sich bei ihrem Projekt trotzdem etwas gedacht

haben. Bei manchen – sie sollen der Wirtschaftskammer nahestehen – will ich das nicht ausschließen. Immerhin ist die Errichtung des ELGA-Ungetüms auch ein schönes Geschäft für die IT-Branche.

Bleibt für die Politik das Problem der klammen Krankenkassen. Auch wenn die zuletzt mit Einmaleffekten schön gerechnet wurden, ihr strukturelles Defizit bleibt. Was liegt da näher, als auch die Ärztinnen und Ärzte blechen zu lassen? Schon bei einer durchschnittlichen Ordination eines Hausarztes summieren sich die ELGA-Kosten in den ersten drei Jahren auf 25.000 Euro. Regt sich die Ärztekammer darüber auf, kann man sie ja wieder als Blockierer und ewigen Neinsager hinstellen.

Die bislang beschriebene Logik mag für Marketing- und IT-Experten bestechend sein. Allein, die Rechnung wurde von der Politik wieder einmal ohne den Wirt gemacht. Und der Wirt, das ist in diesem Fall die Bevölkerung. Im Fadenkreuz findet sich bei ELGA, der elektronischen Gesundheits„attacke“, nämlich der höchstpersönliche Lebensbereich unserer Patienten.

Theoretisch könnten die Befürworter ja noch argumentieren, dass im Notfall jeder Arzt auf die gespeicherten Daten zugreifen kann. Dann hören wir aber: Diese sollen nach einiger Zeit teilweise wieder gelöscht werden. Was allerdings bleibt, sind zwei Dinge: einmal ungeklärte Haftungsfragen für die Ärztinnen und Ärzte. Da kann womöglich ein in der Datenbank versteckter Schnupfen aus dem Jahr 1998 zum Problem für den behandelnden Arzt werden. Und dann ist für die Patienten noch die grundsätzliche Verwundbarkeit des Systems. Denn wer garantiert, dass ein Arbeitgeber nicht auf Nummer sicher geht und sich die Gesundheitsdaten von potenziellen

Mitarbeitern holt (oder sie auch nur dezent mit der Bewerbung einfordert)?

ELGA-Proponenten verweisen natürlich gebetsmühlenartig auf die tollen Sicherungssysteme, die angeblich kein Hacker der Welt überwinden kann. Da haben manche wohl noch nichts von WikiLeaks gehört? Betroffene dieses hochsensiblen Datenklaus waren die ehemals uneinnehmbaren Datenfestungen der USA. Aber wer sind schon die CIA und das US-Außenamt, gemessen am Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger? Was kann Langley schon im Vergleich zur Kundmangasse? Eben. ELGA-Leaks sind also ausgeschlossen, soviel Vertrauen sollten wir in die Politik schon haben.

Hausärzte auf Platz eins

Apropos Vertrauen: Das ist tatsächlich der entscheidende Faktor. So ahnungslos, wie oft behauptet, können die Österreicher nicht sein. In einer Gallup-Studie schnitt der Hausarzt unlängst hervorragend ab: 8,1 Vertrauenspunkte bedeuteten auf einer zehnteiligen Skala mit Abstand Platz eins. Hinter dieser Goldmedaille stecken ehrliche Aufopferung und der direkte Kontakt zu den Menschen.

Ein kleiner Tipp für unsere Politiker: Die Politik sollte in die Stärkung dieser Ärztinnen und Ärzte investieren, anstatt sich in virtuelle Abenteuer wie ELGA zu stürzen. Derzeit gerät dieses Projekt zum GAU, dem größten anzunehmenden Unsinn. Bitte ersparen Sie uns also den Weg von ELGA zum ELGAU.

Herzlichst,

Ihr Johannes Steinhart